

|||||

Sachse R, Walburg M (2017)
**Umgang mit narzisstisch
 geprägten Klienten. Professionelles
 Fallverständnis und motivierende
 Therapie unter strafrechtlichen
 Bedingungen**
 Köln: Psychiatrie Verlag,
 158 Seiten, 30 €

|||||

In Gefängnissen und Maßregelvollzugs-
 klinken trifft man häufiger als andernorts
 auf Menschen, die im Umgang als beson-
 ders »schwierig« gelten. Diese Schwierig-
 keiten fassen wir meist als Ausdruck ihrer
 Persönlichkeitsstruktur zusammen, die
 wir entweder – milder – als Persönlich-
 keitsakzentuierung oder – härter – als
 Persönlichkeitsstörung diagnostizieren.
 Weil diese durch wiederkehrende, also
 starr, auch in dafür unpassenden Situa-
 tionen, beibehaltene Verhaltens- und Er-
 lebensmuster charakterisiert sind, sind sie
 schon definitionsmäßig hartnäckig und
 folglich, sei es spontan, sei es durch The-
 rapie, nur schwer zu ändern. Nicht selten
 scheinen diese Persönlichkeitsstrukturen
 auch mit der Begehung der Straftaten
 und also mit einer ungünstigen Legal-
 prognose im Zusammenhang zu stehen.
 Sowohl für sozialtherapeutische Abtei-
 lungen als auch für forensisch-psychia-
 trische Kliniken ergibt sich hieraus die
 Aufgabe, diesen Personen eine Behand-
 lung anzubieten, die für beide Seiten
 beschwerlich ist und deren Erfolgsaus-
 sicht meist eher skeptisch gesehen wird.
 Praxistaugliche Psychotherapieansätze
 sind also gefragt.

Für Haftanstalten wird der Anteil per-
 sönlichkeitsgestörter Personen mit ca.
 50 % angegeben, in Maßregelvollzugs-
 einrichtungen dürfte der entsprechende
 Anteil zumindest bei ca. 25 % liegen.
 Den Schwerpunkt stellen hierbei die dem
 Cluster B zugerechneten Persönlichkeits-
 störungen, also Persönlichkeitsstörungen
 vom impulsiven, histrionischen, dissozia-
 len und narzisstischen Typ. Die kürzlich
 veröffentlichten Standards der DGPPN
 für die Behandlung im Maßregelvollzug
 nennen als empirisch gut belegte Metho-
 den zur Therapie persönlichkeitsgestörter
 Personen DBT, TFP, MBT und Schema-
 therapie.¹ Nicht ausdrücklich enthalten

findet sich in dieser Aufzählung die von
 Rainer Sachse, Professor für klinische
 Psychologie an der Ruhr-Universität und
 Leiter des Instituts für psychologische
 Psychotherapie in Bochum, entwickelte
 »Klärungsorientierte Psychotherapie«
 (KOP), obwohl sich auch dieses Thera-
 piekonzept auf eine Reihe empirischer
 Studien berufen kann. Im Psychiatrie
 Verlag ist nun ein Buch erschienen, in
 dem Rainer Sachse zusammen mit Marc
 Walburg, Psychiater am Forensisch-Psy-
 chiatrischen Dienst der Universität Bern,
 die Anwendung dieses Konzepts speziell
 auf narzisstisch geprägte Klienten unter
 strafrechtlichen Bedingungen ausführlich
 und sehr praxisnah erläutert.

Die Autoren verstehen es, systema-
 tische Theorie, Begrifflichkeit des Thera-
 pieansatzes und konkrete Fallbeispiele so
 zu verbinden, dass der Leser angeregt
 wird, diesen Ansatz im Gedankenexper-
 iment mit eigenen Patienten durchzu-
 spielen und auch im klinischen Alltag zu
 erproben.

Zentral ist im Konzept der KOP die
 Annahme, dass die Straffälligkeit persö-
 nlichkeitsgestörter Personen Teil dysfunk-
 tionalen Handelns ist. An Stelle der Zu-
 schreibung reifizierter »Eigenschaften«
 (wie z. B. »Dissozialität« oder »Narziss-
 mus«) tritt also die Frage nach »guten
 Gründen«, die eine Person dafür hat, so
 zu handeln, dass sie eben dadurch sowohl
 für sich als auch für andere »Kosten«
 erzeugt, also etwa den Verlust von Aner-
 kennung, Macht oder Status, den Verlust
 von Geld oder Vermögen, eine Ein-
 schränkung der Lebensqualität, von
 Handlungsspielräumen, Freiheit usw.
 Der dysfunktionalen Handlungstendenz
 gegenüber steht, was die Autoren als
 Kontrolltendenz bezeichnen; auch hier-
 für lassen sich »gute Gründe« finden. Die
 jeweilige Handlungstendenz setzt sich
 aus verschiedenen Teilkomponenten zu-
 sammen, nämlich

- || die Annahme, dass durch die Hand-
 lung ein Zustand eintreten kann, der
 sich positiv auf Motive, Ziele, Werte
 oder Normen auswirkt (= »Valenz«),
- || die Annahme, dass die Handlung das
 gewünschte Ergebnis auch tatsächlich
 bewirken kann (= »Erwartung«),
- || die Annahmen, die die Person in ihrer
 Biografie entwickelt hat, die durch aus-

1 MÜLLER J. L. et al. (2017): Standards für die
 Behandlung im Maßregelvollzug nach §§ 63 und
 64 StGB. Interdisziplinäre Task-Force der DGPPN.
 Der Nervenarzt Suppl 1, S. 21. Siehe hierzu auch
 das kritische Editorial von Norbert KONRAD in
 Recht & Psychiatrie 35: 196.

lösende Stimuli schnell und automatisch aktiviert, also getriggert werden und die sich steuernd auf die weitere Informationsverarbeitung und Handlungsregulation auswirken (= »Schemata«),

II der Anreizcharakter einer Situation (= »Situation«).

Rasch wird in den weiteren Ausführungen deutlich, dass ein zentraler Fokus der Anwendung dieses theoretischen Rahmens auf der Beziehungsebene liegen muss, etwa wenn man die verschiedenen Anlässe für die »narzisstische Wut« durch die Aktivierung dysfunktionaler Schemata zu erklären versucht oder das bekannte manipulative Verhalten als interaktionelle »Spielstrukturen«, die dem Erreichen bestimmter Ziele dienen sollen.

Hilfreich ist die ausführliche Erläuterung motivationsfördernder Strategien, bedarf es doch gerade im juristisch erzwungenen Behandlungssetting besonders großer Anstrengungen, die anfangs fast immer nur (bestenfalls) externe Motivation zur Therapie in einen intrinsischen Veränderungswunsch zu überführen. Die verblüffend einfache Idee besteht darin, der Therapeut möge dem Klienten die Motiviertheit zur Therapie unterstellen; das Schwierige an dieser einfachen Idee ist ihre beharrliche Fortsetzung über oft lange Zeitspannen, die es aufrecht zu erhalten gilt.

Interessant ist auch die Unterscheidung zwischen erfolgreichen und erfolglosen Narzissten, weil hierdurch deutlich wird, dass es nicht auf das pathologisierende Etikett »Narzissmus« ankommt, sondern auf die konkrete Ausgestaltung und das Zusammenspiel der verschiedenen Komponenten des Narzissmus, also auf die Frage, was für dieses Individuum in dieser Lebenswelt adäquat ist und was dysfunktional.

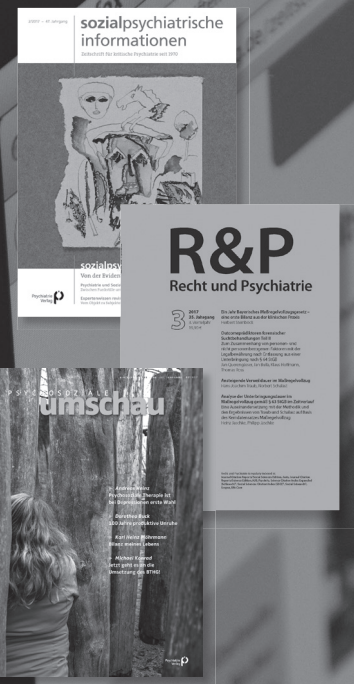
Maßstab ist somit letztlich weder eine statistische noch eine externe soziale Norm, sondern das, was man eine subjektive Idealnorm des jeweils Betroffenen nennen kann. So sehr wir im klinischen Alltag versucht sein mögen, den Narzissmus des Narzissten direkt infrage zu stellen, so nachdrücklich zeigt das Buch, warum ein solchen Verfahren notwendig, d. h. aus dem psychischen Überlebensinteresse des narzisstisch beeinträchtigten Menschen heraus, scheitern müsste.

HERBERT STEINBÖCK

Unsere Zeitschriften – digital



Schnell, günstig, umfangreich – alle Zeitschriften des Psychiatrie Verlags sind auch als digitale Ausgaben erhältlich:



- Einzelne Artikel oder Ausgaben »Pay per view« herunterladen
- Für Online-Abonnenten: freier Zugriff auf das ganze Archiv
- Alle Artikel der Sozialpsychiatrischen Informationen und der Recht & Psychiatrie seit 2000
- Komplette Ausgaben der Psycho-sozialen Umschau seit 2006
- Mit dem Kombi-Abo die Print- und Onlineausgabe beziehen
- Zum freien Download: ausgewählte Artikel, Editoriale, Inhaltsverzeichnisse und Buchbesprechungen

Klicken Sie gleich rein ...

www.psychiatrie-verlag.de/zeitschriften



Psychiatrie
Verlag 